

Supervision für die Schule

Supervision fasst allmählich auch in Schulen Fuß, nachdem sie für die meisten sozialen Organisationen schon Standard ist.

Ganz besonders die professionellen Mitglieder der Schule - Lehrer und Lehrerinnen, Leiterinnen und Leiter und Aufsichten – stehen vor anspruchsvollen Gestaltungsaufgaben. Diese sind ohne Reflexion, Vergewisserung des eigenen Standortes und ohne Einfühlung in die Aufgaben und Rollen der anderen Beteiligten kaum möglich. Ohne Sensibilität sind die notwendigen Annäherungen und Kooperationen, die immer auch Wagnis und risikoreich sind, nicht zu schaffen.

Supervision kann ein wertvolles Mittel sein, die persönliche Qualifizierung für Lehrer und Lehrerinnen in schwierigen Unterrichts- und Erziehungsaufgaben zu unterstützen. Mit Hilfe von Supervision können die Handlungsmuster einer Schule verstanden werden. So kann sie wichtige Beiträge zur Schulentwicklung leisten.

Einen Einblick in das interessante supervisorische Arbeitsfeld geben die Referenten und die Referentin am Nachmittag des 16. Februar 2000, ab 15.30 Uhr.

- **Hansjürgen Kunigkeit** (Regionale Schulberatungsstelle der Stadt Leverkusen) skizziert Anlässe und Themenbereiche supervisorischen Arbeitens. Ein Schwerpunkt seiner Darstellung wird sein, welche Chancen gerade *schulpsychologische* Supervision bietet.
- **Ulrike Merkel** (Regionale Schulberatungsstelle der Stadt Mülheim) wird am Beispiel der Supervision für Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger zeigen, wie durch Supervision der Praxisschock vermieden oder gemildert werden kann. Professionalisierung kann auf diese Weise früh einsetzen und Reibungsverluste können gering gehalten werden.
- **Jürgen Mietz** (Regionale Schulberatungsstelle der Stadt Duisburg) beschreibt, in welchem Verhältnis Supervision zur „lernenden Organisation“ steht. Er geht der Frage nach, wie sich das Potenzial von Supervision im Spannungsfeld zwischen der Wahrnehmung als Fremdkörper und Katalysator entfalten kann – oder auch nicht.

Supervision - eine kurze Beschreibung

In der Supervisionsarbeit geht es um die Aufarbeitung und Reflexion beruflicher Fragestellungen. Sie regt Verstehensprozesse an und vertieft sie. Im Mittelpunkt steht die Frage der Erledigung der Arbeitsaufgabe, bezogen auf die Schule heißt das: Wie werden Unterricht und Erziehung gestaltet? Von der konkreten Person des Lehrers und der Lehrerin und das in Verbindung mit den Besonderheiten der Schule und des Klientels.

Es geht darum zu verstehen, wie sich lebensgeschichtliche Muster des Lehrers oder der Lehrerin, institutionelle Muster und Muster des Schülerinnen- und Schülerhandelns zu bestimmten Arten und Weisen der Unterrichts-, Erziehungs- und Führungsarbeit verbinden, welche Widersprüche entstehen und welche Entwicklungspotentiale darin liegen. Lebens- und familiengeschichtliche Erfahrungen werden als Verstehensgrundlage herangezogen und als Ressource in den Blick genommen.

Supervision nutzt die Erfahrung, dass für die Qualitätsverbesserung beruflichen und institutionellen Handelns nicht allein die Beherrschung von Methoden und Techniken, von Vernunft und gutem Willen ausreichen. Gut gemeinte Absichten oder Entschlüsse, die „unbedingt“ getroffen werden müssen, tragen oft genug nicht zum erwünschten Erfolg bei. Sie sind häufig von verborgenen Motiven, von Angst oder vom Wunsch nach Konfliktabwehr durchzogen. Das sind menschliche Reaktionsformen, die in der Regel nicht zu den gängigen Vernünftigkeitvorstellungen passen und deshalb gerne geleugnet werden. Supervision richtet den Fokus darauf, dass diese emotionalen Seiten in die Unterrichts- und Erziehungsarbeit und in die Entwicklung der Institution integriert werden und es zu tragfähigen Kompromissbildungen kommen kann. Sie reduziert Entfremdung und fördert damit Autonomie und Selbstverantwortlichkeit.

Supervision mindert Angst und fördert die Kollegialität. Sie hilft damit, dem „Ausbrennen“ und der inneren Emigration vorzubeugen. Supervision ermöglicht die Erfahrung, dass andere auch Probleme haben, gegenseitige Unterstützung möglich ist und sich Fachlichkeit weiterentwickeln lässt. Supervision in Gruppen schafft einen Rahmen, in dem durch Anleitung die Kompetenz der Gruppenmitglieder zur Lösung schwieriger Aufgaben und Konflikte genutzt wird. Lösungsansätze ergeben sich auch daraus, dass sich in der Supervisionsgruppe Prozesse und Szenen der Aufgabenstellung der Institution und ihrer Umgebung abbilden können; sie werden bei entsprechendem Fokus erfahrbar und bearbeitbar. Supervision schafft in einem kontrollierten Rahmen die Möglichkeit zu experimentieren und damit Impulse für die Praxisgestaltung zu geben.